



Entwässerung und Kultivierung im Nendorfer Moorgebiet - 2. Teil **Werner Brümmer**

Nach Otto Eckers Plänen ist in der Mitte der 1920er Jahre der Langhorstkuhlengraben als erster Vorfluter ausgebaut worden. Vorfluter sind Gräben mit mindestens 2 m Sohlbreite, die das Wasser aus kleineren Nebengräben aufnehmen und abfließen lassen.

Der Verlauf des Langhorstkuhlengraben begann im Quarrenort, querte die Moorstraße Richtung Alte Weide, unter der Brücke zum Ziegenbrink durch nach Struckhausen und Hägeringen-Heemsche, dann durch den Pfarrgarten in Steyerberg und mündete dann in die Aue. Der Uchter Mühlenbach beginnt mit einer kleinen Quelle bei Brüninghorstedt, fließt im weiteren Verlauf durch Schamerloh, durch Warmser Gebiet nach Lohhof und dann durch Uchte nach Nendorf, wo er auch Beeke genannt wird und mündet dann im Stolzenauer Mühlenteich.

Da in den 1920er Jahren im oberen Verlauf des Uchter Mühlenbachs immer mehr Flächen entwässert wurden und die Huddestorfer Flöte und der Jenhorster Bach durch ihren Ausbau auch immer mehr Wasser in den Uchter Mühlenbach einleiteten, war dieser in regenreichen nassen Jahren und die gab es damals wohl öfter, völlig überlastet, es kam zu Überschwemmungen. Besonders das Poppelbruch und die Klingen, das sind die Flurnamen der Flächen rechts und links der Bundesstraße, die der Huddestorfer Dorfgraben durchquert, standen sogar in regenreichen Sommern oft unter Wasser. Deshalb wurde einige Jahre später der Sarninghäuser Meerbach mit dem Uchter Mühlenbach bei den Einmündungen von Flöte und Jenhorster Bach verbunden. Der Uchter Mühlenbach wurde hier durch ein Stauwehr aufgestaut. Das Wasser vor dem Uchter Stau war auch im Sommer immer über einen Meter tief. Wir sind in den 1950er Jahren als Kinder und Jugendliche oft zum Baden dort hingefahren.

Durch das Stauwehr konnte man den Wasserstand regulieren. Wenn es viel regnete und viel Wasser von oberhalb Uchte und Jenhorster Gebiet ankam, konnte man den Wasserabfluss hier regulieren. Dadurch wurde der Uchter Mühlenbach im Verlauf Nendorf-Hibben-Stolzenau entlastet. Der Sarninghäuser Meerbach konnte durch den Anschluss Wasser aufnehmen. Sein Verlauf geht gleich in Richtung Norden. Bei der „Bunten Brücke“ unterquert er die Bundesstraße, war im Bereich Poppelbruch mit dem Langhorstkuhlengraben verbunden, nahm dann aber seinen Verlauf 500 m bis 1 km westlich durch das Nendorfer Moor, durch Bruchhagen und mündet hinter Sarninghausen in die „Große Aue“.

Damit man den Wasserstand regulieren konnte, wurden damals in beiden Bächen auch mehrere Stauwehre eingebaut. Wenn es viel regnete und zu nass wurde, konnte man die Wehre öffnen, in trockenen Jahren wurde das Wasser aufgestaut. Die Wehre hatten 2-3 Durchlässe mit seitlichen Nuten, in die mit einem Haken Eichenbohlen eingeschoben oder hochgezogen wurden. Das wurde meist nach Absprache von den Anliegern übernommen.

Das ganze Nendorfer Moor war bis 1970 überwiegend Weideland. An den wasserführenden Gräben tranken die Tiere, meist Kühe und Rinder direkt aus dem Graben oder aus einem Wassertrug, der mit einem Schöpfeimer mit Grabenwasser befüllt werden musste. Wo kein Wassergraben vorhanden war, wurde gebohrt und eine Weidepumpe aufgeschraubt.

In meiner Schulzeit, Anfang der 1950er Jahre, wurden wir Kinder im Sommer oft losgeschickt, um die Tiere zu zählen und den Wasserkübel vollzupumpen. Die Wege im Nendorfer Moor waren alle noch nicht befestigt. Hinter der Brücke der Moorstraße und hinter der Alten Weide gab es nur Sandwege, die durch Hand- und Spanndienste immer wieder ausgebessert und instandgehalten wurden.

Nach Berichten und Protokollakten der Wasser- und Bodenverbände, wurde Entwässerung und Wegebau überwiegend durch Handarbeit, das heißt mit Hacke, Spaten und Schaufel ausgeführt. Nur selten kam in den 1930er Jahren auch schon mal ein Seilbagger zum Einsatz. Zum Transport der Erde wurden Schienen verlegt und Kipploren eingesetzt. 1933 nach der Machtübernahme Hitlers wurde der nationale Arbeitsdienst eingeführt. Dadurch wurden arbeitslose, aber auch viele junge Männer vor der Einberufung zur Wehrmacht zu Kultivierungsarbeiten eingesetzt.

Im 2. Weltkrieg von 1939 bis 1945 wurden Kriegsgefangene, überwiegend aus Osteuropa zur Entwässerung und kultivieren der Moore eingesetzt. Auch die Unterhaltung der Gräben und Gewässer, für die die Wasser- und Bodenverbände zuständig sind, wurde bis in die 1960er Jahre per Handarbeit mit Handsense und Forke durchgeführt. Erst 1967 wurde im Nendorfer Moor der erste Entwässerungsgraben mit einem Hydraulikbagger geräumt.

Um auf Wiesenbaumeister Otto Eckert zurückzublicken, muss man anerkennen, was er in den 40 Jahren seines Wirkens im Südkreis, oft auch gegen den Widerstand landwirtschaftlicher Kreise, durchgesetzt hat, bis die Erkenntnis kam, dass durch seine Pläne und Maßnahmen mehr Weide- und Ackerland gewonnen wurde und bessere Erträge erzielt wurden.

An die 20.000 Hektar anmooriger und mineralischer Heideboden wurden im gesamten Südkreis nach seinen Plänen kultiviert. 30 Wasser- und Bodenverbände hatte er mitgegründet und betreut. Das mag aus heutiger Sicht, wo Ackerflächen stillgelegt werden und Moore wieder vernässt werden, als große Fehlentwicklung wahrgenommen werden. Es hat aber

nach dem 2. Weltkrieg, als Deutschland zerstört war, die ganzen Ostgebiete verloren gingen und man nicht aus allen Erdteilen Waren und Lebensmittel einführen konnten, viele zigtausend Menschen vor den Hungertod bewahrt.

Otto Ecker hat durch sein 40jähriges erfolgreiches Wirken in unserem Gebiet seine Spuren hinterlassen. Für die damalige Zeit war es ein gewaltiger Fortschritt.



Erst 1967 wurde der 1. hydraulische Bagger eingesetzt.